

Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

Glück-Aus.

Abonnementspreis 50 Pf. pro Monat, 1,50 Mk. pro Quartal.

Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,50 Mark. Einzelne Nummern 1 Mark.

Anzeigen kosten die Neben- und Spalten-Rubrik je Zeile resp. deren Raum 1.-Mark.

Bei 5maliger Aufnahme 10, bei 12maliger Aufnahme 20 und bei 20maliger Aufnahme 30 Prozent Rabatt.

Telephon-Nr. 98.

Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe.

Verlag: Hiltbrand Bochum.

Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Bei Abdruck unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe.

Verantwortlich für die Redaktion: Theodor Wagner, Essen. Druck u. Verlag von Hansmann & Co., Bochum, Wemelschauerstr. 42.

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Platz, Tage oder überhaupt zur Aufnahme gelangen.

An unsere Knappen.

Dreiklassenwahl, Joch, das uns schmachvoll drückt, Wie lange noch hältst du das Volk in Haft? — So lange bis sein Wille dich zerstückt, Bis daß es kraftvoll sich der Schmach enttrafft. —

Ihr aber, Knappen, alle, alleamt, Wo euch der Landtag blut'ge Wunden schlug, Helft mit, daß dieses Unrecht wird zerstampft Und tut im Kampfe nimmer euch genug. —

Stürmt an, stürmt an sobald die Schlacht entbrennt, Kämpft in der Vorhut bei dem Rächerzug — Zu Boden muß das Klassenparlament, Das uns so oft schon blut'ge Wunden schlug! —

B. R.

Noch mehr Zerspaltung notwendig?

Wir sagen in vollem Bewußtsein der Schwierigkeiten, die den Gedanken entgegenstehen: Man muß einer freiheitlich-nationalen Arbeiterbewegung die Wege ebnen. Wenn man eine breite Basis errichtet, sind nach unserer Kenntnis der Dinge in kurzer Zeit 200 000 bis 400 000 bereits organisierter Arbeiter auf eine solche Plattform zu bringen.

Diese Worte sind entnommen einem Artikel, der in der „Frankfurter Zeitung“, augenscheinlich aus der Feder eines Hirsch-Dunderschen Gewerkschafters, erschienen ist. Der Artikelschreiber tritt ein für eine neue „Vereinigung freiheitlich-nationaler Arbeiter“. Sie soll auch ihren Kongress abhalten, auch an die Öffentlichkeit appellieren. Der „christlich-nationale Arbeiterkongress“ sei eine Veranstaltung konservativ-ultramontan-antifeminitischer Parteipolitiker, darum eine fortschrittfeindliche Körperschaft. Die freien Gewerkschaften hätten sich mit Haut und Haar der marxistischen Sozialdemokratie verschrieben, die den „scharfen Klassenkampfstandpunkt“ vertritt und „atheistische Propaganda“ betreibt. Aus dieser Not könne das Vaterland nur durch eine ganz neue „fortschrittliche Arbeiterbewegung“ gerettet werden, in deren Mittelpunkt sich die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften stellen würden.

Aus der „Westdeutschen Post“ vom 2. November lernen wir den Verfasser des Frankfurter Zeitungartikels kennen. In der „W. P.“ veröffentlicht nämlich (Erkelens) eine Abhandlung, die dieselben Gedankengänge, denselben Vorschlag enthält, wie sein (so dürfen wir sagen) Artikel in der „Frankf. Zeit.“ Ob gerade Herr Erkelens berufen ist, über die Schärfe des Gewerkschaftskampfes zu klagen, erscheint uns fraglich. Stammt doch von Anton Erkelens das anrüchliche Projekt, durch eine systematische Verschärfung der Grenzen zwischen Metallindustriellen und Metallarbeiterverband dessen Mitglieder zu radikalisieren, damit der Verband in zahlreiche ganz aussichtslose Kämpfe verwickelt und finanziell ruiniert würde. Wer solche Pläne ausheckt, sollte zurückhaltend in der Kritik anderer Gewerkschaften sein.

Auch über die „atheistische (gottesleugnerische) Propaganda“ ließe sich interessantes Material aus Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftsorganen beibringen. Wir haben auf Wunsch Material genug zur Hand, um Herrn Erkelens nachzuweisen, wie nur in seinen Kreisen der ödeste kulturkämpferische Aufklärer den Arbeitern als „Bildungshoffnung“ geboten wurde und wird. Nachweislich haben Hirsch-Dundersche Gewerkschaftsblätter und Gewerkschaftsredner schon sehr häufig das Gefühl der ehrlich-religiösen denkenden Arbeiter gröblich verletzt. Daneben erscheint die freie Gewerkschaftspresse durchaus tolerant. Es ist nicht wahr, daß die freien Gewerkschaften religionsfeindlich sind! Aus dem Bergarbeiterverband ist noch nie ein Kamerad ausgegliedert, weil er seine religiöse Ueberzeugung hochhielt.

Noch darüber wollen wir diesmal nicht reden. Wir wollen die Frage aufwerfen und beantworten: „Ist eine weitere Zerspaltung der Arbeiterbewegung notwendig?“

Es gibt jetzt freie, christliche, Hirsch-Dundersche, katholische, polnische, deutsch-nationale, antifeminitische, reichstreuere, unabhängige, es gibt zentrale, lokale und gemischte Gewerkschaften oder gewerkschaftsähnliche Organisationen. Wir haben in Deutschland Leute, die für parteipolitisch und religiös neutrale, andere, die für sozialdemokratische, anarchische, ultramontane, christlich-interkonfessionelle, freisinnige, nationalliberale, konservative, antifeminitische, gelbe oder reichstreuere Gewerkschaftspolitik eintreten. Ist diese Spaltung noch nicht reichhaltig genug?

Jede neue Sondergründung birgt den Keim neuer Sondergründungen in sich. Einer Gruppe von Saarbergleuten ist der christliche Gewerkschaftsverband „national“ genug; sie gingen hin und stifteten einen neuen „nationalen Bergarbeiterverband“. Dem Reichs-Ligenverbänden paßt die „ganze Richtung“ überhaupt nicht; sie gründen gelbe Streikbrecherorganisationen. Alle Nasen lang hört

man von Abspaltungen, von ganz extra radikalen oder auch ganz extra nationalen Organisationsgründungen.

Und die Unternehmer?! Die sind sämtlich in einem einzigen Verband organisiert! Das stärkt ungemein die Unternehmerposition gegenüber den zersplitterten Arbeitern. Darum auch der bestmögliche Einfluß des Unternehmertums auf die Wirtschaftspolitik des Reiches und der Bundesstaaten.

Die Wiege aller deutschen Gewerkschaften hat in den politischen Parteien gestanden. Das ist eine historische Tatsache. In Deutschland existierte längst ein reger parteipolitischer Meinungskampf, als erst den Arbeitern durch die Aufhebung der Vereinskampfbote die Bahn frei gemacht wurde zur gewerkschaftlichen Organisation. Ganz erklärlich, daß damals sofort sich parteipolitische Führer an die Arbeit machten, von den betreffenden Parteien beeinflusste Gewerkschaften oder Gewerkschaften zu gründen. Immerhin war das noch besser als die völlige Untätigkeit der anderen Parteien auf gewerkschaftlichen Gebieten. So riefen die sozialistischen Führer Schweiger, Bebel, Liebknecht gewerkschaftliche Organisationen ins Leben, so schufen die fortschrittlich-freisinnigen Führer Hirsch und Dunder ihre Gewerkschaften.

Jahrzehnte tobte der Streit über die beste gewerkschaftliche Taktik und Organisationsform. Ungehört erlitten sozialdemokratische Führer, daß eine Berufsorganisation ihre eigentlichen Aufgaben am besten erfüllen könnte, wenn keine parteipolitischen und religiösen Schranken aufgerichtet würden. Aber ehe diese Ansicht zum entscheidenden Siege gelangen konnte, fiel das Ausnahmegesetz (1878) auf die Arbeiter nieder, vernichtete die meisten gewerkschaftlichen Ansätze, zwang die Arbeiter zu geheimen Organisationen, zu lokaler Gruppierung, zur Ausnutzung der Gewerkschaftspropaganda auch in parteipolitischer Hinsicht. Auch das ist eine historische Tatsache.

Solange das Ausnahmegesetz die Arbeiter niederzwang, kümmerten sich die bürgerlichen Parteien nicht um die gewerkschaftliche Arbeiterorganisation. Die war ja geknebelt, konnte dem Wählerbestande der bürgerlichen Parteien wenig anhaben. Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften waren lediglich Unterstützungsvereine, predigten die „Harmonie zwischen Kapital und Arbeit“, blieben bedeutungslos.

Als die Fesseln des Ausnahmegesetzes fielen (1890), da war der naturgemäße Gang der Entwicklung unserer Gewerkschaften von der lokalen zur zentralen Organisationsform. Sie wurden ein beachtlicher wirtschaftspolitischer Faktor. Die geknebelten Gewerkschaften übten auch Einfluß auf die parteipolitische Stimmung der Arbeitermassen aus, weil der Hinweis auf die Bedeutung der Gesetzgebung für das Gewerkschaftswesen doch zu nahe lag, als daß er unterlassen werden konnte.

Da erst erkannten die klügsten Zentrumsführer, daß sie unendlich viel veräußerten, indem sie sich jahrzehntelang den gewerkschaftlichen Organisationen feindlich oder gleichgültig gegenüberstellten. Keine Legende, sondern ebenfalls historische Tatsache ist, daß dann vom Zentrum aus parteipolitischen Gründen die christlichen Gewerkschaften geschaffen worden sind. Damit nicht jeder gleich den Pferdefuß merke, setzten sich die Zentrumsführer mit evangelisch-sozialen Männern in Verbindung. Auf die Behauptung, die christlichen Gewerkschaften seien ureigentliche Schöpfungen der Arbeiter, hat der bekannte Herr Vic. Weber noch im „Reich“ vom 2. Oktober d. J. folgende Erklärung veröffentlicht:

„Er (Harrer) hat gesagt: Bei dem ersten Entstehen der evangelischen Arbeitervereine habe man die Hoffnung gehabt, daß dadurch eine Umdeutung oder Wendung in der Arbeiterbewegung herbeigeführt werden könne. Diese Hoffnung habe sich getäußt. Erst als die christlichen Gewerkschaften aufgetreten wären, sei es anders geworden. Und da habe es sich gezeigt, daß nicht von außen die Kraft zur Selbstbestimmung dem Arbeiterstand kommen könne.“ Damit waren die evangelischen Arbeitervereine im Gegensatz zu allen geschichtlichen Wahrheit vollkommen erloschen. Sie erschienen als eine von außen in den Arbeiterstand hineingetragene Organisation, während die christlichen Gewerkschaften aus dem Arbeiterstand selbst hervorgegangen wären. Das ist nicht wahr. Ich habe an der Wiege beider gestanden, habe zwei Gewerkschaften mitbegründet. Bei der Entstehung beider haben Männer anderer Stände mit Rat und Tat mitgeholfen.“

Damit bestätigt Herr Vic. Weber: die christlichen Gewerkschaften sind entstanden auf Betreiben von Persönlichkeiten, die nicht dem Arbeiterstand angehören. Warum dieses Betreiben, das sagte 1899 Herr Justizrat Bache, der einflussreiche Zentrumsführer, in der Versammlung des Augustinervereins recht deutlich wie folgt:

„Für die Zentrumspartei (!) ist meines Erachtens die höchste Zeit, es in der Förderung der berufsgenossenschaftlichen Organisation der Arbeiter der Sozialdemokratie gleichzutun. Die (gewerkschaftliche) Bewegung ist unaufhaltsam; sie wird sich vollziehen mit uns oder ohne uns und gegen uns!“

Deutlicher kann man den parteipolitischen Zweck, den die Zentrumsführer mit der Gewerkschaftsförderung im Auge hatten, nicht zutage treten. Der jetzige Zentrumsabg. Giesberts sagte am 25. September 1899 in Köln:

„Wenn wir sehen, daß die Sozialdemokratie die Gewerkschaftsbewegung unterstüzt, dann müssen wir uns diese Bewegung auch zunutze machen.“

Na also! Klipp und klar wird zentrumsseitig zugestanden, man habe dortseits die christlichen Gewerkschaften gegründet und gefördert, um parteipolitischen Einfluß zu gewinnen. Auf Verlangen können wir dafür noch Dutzende Ausprüche hervorragender Zentrumsleute und Zentrumszeitungen beibringen.

Zum Ueberflus erinnern wir auch an die Erklärung des evangelisch-sozial-antifeminitischen Vic. Mumur, der jubelnd befragte, im Siegerlande und Nassauischen hätten bei der letzten Reichstagswahl die christlichen Organisationen der Bauarbeiter usw. vortreffliche Wahlhilfe geleistet!

Es ist unbestritten: auch die Gewerkschaften haben parteipolitischen Erwerbungen ihre Entstehung zu verdanken. Darin hat sich keine Gewerkschaftsrichtung etwas vorzuwerfen. Gibt das aber irgend jemand die Berechtigung, die Berufsorganisationen der Arbeiter dauernd nach parteipolitischen Erwägungen gegeneinander zu führen, ja, noch mehr Spaltungen zu betreiben? Sollen die Arbeiter dauernd unter den traurigen politischen Zuständen in Preußen-Deutschland leiden, die ihnen erst Berufsorganisationen erlaubten, als sie sich — vorzüglich in der Bergwerksindustrie — schon einer strammen Unternehmerorganisation gegenüberbefanden? Parteipolitische Motive haben in der Gründungszeit der Gewerkschaften einer einheitlichen Gewerkschaftsbewegung den Weg verwehrt. Wir sehen aber nicht ein, warum die Söhne und Enkel ihre Interessen nicht besser zu wahren verstehen sollen, wie die Väter!

Wir brauchen keine neuen Spaltungen und Gründungen, sondern wer es ehrlich mit der Arbeiterchaft meint, muß die ausstehenden Reime einer einheitlichen, geschlossenen Arbeiteraktion pflegen! Sind Herrn Anton Erkelens diese Reime unbekannt geblieben? Oder hat er im Drange seiner Parteigeheiß vergessen, was eine Gewerkschaftsbewegung für eigentliche Aufgaben hat?

Die Bergarbeiterbewegung, zuerst und am schlimmsten zerspalteter, gab auch zuerst wieder das Beispiel einer einheitlichen Arbeiteraktion. Der für alle Zeiten lehrreiche Nierenkampf der Ruhrkampflente 1905 sah sämtliche Bergarbeiterorganisationen in einer Kampflinie. Die jetzige Knappschaffsbewegung befehlt alle Zweifelsunden wieder, daß es nur ein Volk von Arbeiterbrüdern gibt, wenn die Stunde die Verteidigung der Arbeiterrechte heißt. Die Werksinteressenten möchten gern den Knappschaffskampf als einen parteipolitischen Machtkampf deumzieren. Aber wenn auch die sogenannten „sozialdemokratischen Anträge“ von den Kerkelsten und Organisationsführern einmütig vertreten werden, so ist doch kein Betrüger zur Aufgabe seines parteipolitischen oder religiösen Glaubensbekenntnisses genötigt worden. Jeder ist parteipolitisch und religiös, was er vor dem Zusammengehen war und doch herrscht über die Knappschaffsreform nicht die geringste Differenz! Arbeiterrecht wird vertreten! Wenn das natürliche Arbeiterrecht verteidigt wird, so gibt es unter den Organisationen der Arbeiter keinen Unterschied, dann stehen wir auf dem gemeinsamen Boden! Der ihn verläßt, der wird sich, wie jetzt Herr Bruff, vom „Bergknappen“ jagen lassen müssen: Lieber seinigen ihn die Arbeiter, ehe sie ihn noch Beträuern sehen!

Eine nurgewerkschaftliche Richtung gibt es in Deutschland nicht. Bei uns wie bei den anderen wird den Mitgliedern gelehrt, mit der gewerkschaftlichen Arbeit allein sei es nicht genug, jeder Arbeiter müsse sich als Staatsbürger auch parteipolitisch betätigen, je mehr desto besser. Inwiefern liegt es im Interesse der politischen Parteien, daß die Gewerkschaften als solche keine parteipolitische Funktionen übernehmen. Eine Berufsorganisation kann keine politische Parteiorganisation sein. Aber es gibt doch zahlreiche Fragen politischer Natur, die von den Arbeitern aller Parteirichtungen im gleichen Sinne beantwortet werden. Z. B. herrscht gleiche Meinung in den gewerkschaftlichen Organisationen über den Ausbau der Arbeiterchuz- und Arbeitervereinsgesetz, über die Schaffung eines Reichsvereinsgesetzes, über ein gutes Berufsvereinsgesetz. Auch hält kein einziger Gewerkschaftler die Aufrechterhaltung des preussischen Dreiklassenwahlrechts für arbeiterfreundlich. Freie, christliche und Hirsch-Dundersche Gewerkschaftsführer haben sich gleichermaßen für das geheime, gleiche, direkte Wahlrecht ausgesprochen. Diese Uebereinstimmung zeigt eben, daß es auch politische Fragen gibt, deren Lösung die verschiedensten Gewerkschaftsrichtungen zusammenführt. Es handelt sich da um Arbeiterpolitik, um arbeiterpolitische Forderungen, deren Erfüllung jeder ernsthafte Gewerkschaftler verlangt. In England senden die Gewerkschaften eigene Vertreter ins Parlament; in Deutschland hat die Entwicklung der politischen Parteien einen anderen Weg genommen. Bei uns müssen die Gewerkschaften die politischen Parteien direkt und indirekt beeinflussen, die gewerkschaftlichen Forderungen gesetzgebend zu verwirklichen. Wie sich die Parteien hierzu verhalten haben, das ist entscheidend gewesen und wird entscheidend bleiben für das Verhältnis der Gewerkschaften zu den politischen Parteien. Eine Hand wäscht die andere.

Aber die Hauptaufgaben der Gewerkschaften liegen auf dem wirtschaftlichen Gebiete. Je stärker das betont wird, um so rascher kommen sich die getrennten Brüder näher. Sie müssen zusammenkommen.

Die glückseligsten Reime schließen reichlicher! Was macht es aus, wenn hier und da Fanatiker die gemeinsame Richtlinie verlassen? Auf das Ganze lenken wir den Blick! Dann sehen wir, wie sich immer häufiger die zersplitterten Brüder zu gelegentlichem oder dauerndem Zusammenarbeiten finden, sehen auch, wie die harte Not der Zeit die verschiedenen Organisationen im Kampfe

Bergarbeiter!

Auf zum Protest gegen das Dreiklassenwahlrecht des preussischen Junter- und Geldsackparlaments!

Am 26. November wurde das preussische Junter- und Geldsackparlament eröffnet und finden aus diesem

Anlaß überall in ganz Preußen große Protestversammlungen gegen das elendeste aller Wahlsysteme,

dem dieses Parlament von Junters- und Geldsackgnaden sein Dasein verdankt, statt, in denen kein Bergarbeiter fehlen darf.

Es gilt zu protestieren gegen die Verhuzer des Bergarbeiterschutzgesetzes und der Knappschaffsnovelle! Steine statt Brot

hat diese Junter- und Geldsackspitze den Bergarbeitern gegeben! Dieses Parlament bildet daher eine ständige Gefahr für

die Bergarbeiterinteressen, darum muß die Parole lauten: Auf zu den Versammlungen! Auf zum Protest!

Allgemeiner Knappschaffsverein zu Bochum eine Niederlage, wie es schlimmer nicht gedacht werden kann. Bei diesen Wahlen schon sollte es sich entscheiden, ob die Arbeiter, die gegen den Statutentwurf stimmten, der Meinung der Ruhrbergleute Rechnung getragen haben.

Knappschaffsreform im Ruhrrevier.

Der Vorstand der Ruhrknappschaffsreform hat den Knappschaffsreform einen neuen Statutentwurf unterbreitet. Dienstag den 26. November soll eine neue Generalversammlung über diesen Entwurf, der den Arbeiter, die gegen den Statutentwurf stimmten, der Meinung der Ruhrbergleute Rechnung getragen haben.

Klasseneinteilung.

Die an der Pensionkasse berechtigten Mitglieder waren nach dem ersten Entwurf in 7 Klassen eingeteilt. In dem neuen Entwurf sind nur 4 Klassen vorgesehen. Die Einteilung in die Klassen erfolgt auf Vorschlag der Bezirksverwaltung durch den Knappschaffsvorstand.

Table with 2 columns: Klasse and 6 sub-classes (A, B, 1, 2, 3, 4, 5, 6). It lists monthly and daily allowances for various classes.

Table with 2 columns: Klasse and 6 sub-classes. It lists contributions for the sick class and for the pension fund.

Krankengeld.

Auch der zweite Entwurf sieht vor, daß für Sonn- und Feiertage kein Krankengeld gezahlt werden soll. Nach dem bisherigen Statut wurde für jeden Kalendertag Krankengeld gezahlt.

Table with 2 columns: Klasse and 6 sub-classes. It lists daily sick pay amounts for different classes.

Invalidentpension.

Die Wartzeit für die Invalidentpension war im ersten Entwurf auf fünf Jahre festgesetzt. Der neue Entwurf sieht eine Wartzeit von drei Jahren vor.

Table with 2 columns: Klasse and 6 sub-classes. It lists pension amounts for different classes.

Der Antrag der Arbeiter, bei Berechnung der Rente mindestens zehn Beitragsjahre zugrunde zu legen, auch wenn der betreffende Arbeiter diese Beitragsjahre noch nicht zurückgelegt hat, ist im neuen Entwurf ebenfalls noch nicht berücksichtigt worden.

Witwenpension. Die Witwenpension ist im neuen Entwurf wie im ersten Statutentwurf auf die Hälfte der Invalidenpension festgesetzt worden.

Erziehungsbefähigung.

Im ersten Statutentwurf war die Befähigung zur Erziehung der Kinder verfallender Mitglieder nur bis zum vollendeten 14. Lebensjahre vorgesehen, nach dem neuen Statutentwurf soll die Befähigung ein Jahr länger gezahlt werden, also bis zum vollendeten 15. Lebensjahre.

Table with 2 columns: Klasse and 6 sub-classes. It lists allowances for orphans and widows.

Das Sterbegeld beträgt in Klasse A B 1. 2. 3. 4. 5. 6. für verlorne Waisen 150,- 125,- 95,- 85,- 73,- 60,- 47,- 35,-

Nach dem ersten Statutentwurf sollte das Sterbegeld für Invaliden nur die Hälfte desjenigen der aktiven Mitglieder betragen.

- 1. Gleichberechtigung aller Knappschaffsmitglieder ohne Unterschied ihres Wohnortes. (Außerhalb der Kurzsprengel und über der Grenze wohnende Knappschaffsmitglieder sind nach dem Entwurf zu Mitgliedern zweiter Klasse getempelt.)
2. Beseitigung aller Nebenbeiträge mit Ausnahme 50 Pfg. für ein Mitgliedsbuch.
3. Die Bestimmungen, die für die Wahl der Vertreter der Arbeiter vorgeschrieben sind, sind auch für die Wahl der Bezirksvertreter einzuführen.
4. Beseitigung der Bestimmungen, die eine Bevormundung der Arbeiter durch Klassenämter herbeiführen.
5. Beseitigung der Bestimmungen, wodurch Mitglieder und deren Familienangehörige wegen begangener Fehler außer den daraus entstehenden gesetzlichen Folgen mit Entziehung des Krankengeldes bedroht werden.
6. Milderung der Strafbestimmungen.
7. Befreiung der Beitragspflicht bei Krankheiten, die länger als eine Woche dauern.
8. Einführung der Sprengelwahlen, statt der bisherigen Reihenwahlen.
9. Einführung einer freieren Arztwahl und Aufstellung von Spezialärzten.
10. Wahlrecht für alle über 21 Jahre alten Mitglieder. Wahlbarkeit aller über 25 Jahre alten Mitglieder, die sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, zur Ausübung des Wahlrechts die geistig und körperlichen Fähigkeiten besitzen und in den letzten fünf Jahren wegen Verletzung ihrer Amtspflichten des Arbeiterpostens nicht entsetzt worden. Vor allem sollen die Bestimmungen aus dem Entwurf beseitigt werden, daß die zu wählenden Knappschaffsmitglieder 80 Jahre alt sein und 10 Jahre der Ruhrknappschaff als Mitglied angehören müssen.

- 11. Milderung der Wahlverfahren für Knappschaffsämter und Vorstandsmitglieder von sechs auf vier Jahre.
12. Erhöhung des Krankengeldes auf 75 Proz. mindestens aber auf 60% Proz. des Arbeitslohns.
13. Beibehaltung der jetzigen Bestimmungen, wonach das Krankengeld auch an Sonn- und Feiertagen ausgezahlt wird.
14. Fortfall der Krankentage bei Unfällen und bei sonstigen Krankheiten, welche 14 Tage und länger dauern.
15. Die Familien der im Krankenhaus untergebrachten Knappschaffsmitglieder sollen wie bisher das volle Krankengeld erhalten.
16. Wöchentliche Auszahlung des Krankengeldes.
17. Nach 25jähriger Beitragszahlung zur Pensionkasse sollen die Mitglieder ein Anrecht auf Invalidenpension haben.
18. Nach 25 Beitragsjahren soll die Invalidenpension mindestens 85 Mt. betragen.
19. Die Witwenpension soll 1/2 der Invalidenpension betragen.

Wie geringfügig und bescheiden diese Vorschläge auch sind, so waren sie den Herren, die Herren im Hause sein wollen, doch noch zu weitgehend, um auch nur einem einzigen ihre Zustimmung zu geben.

Ist das wirklich wahr?

Die in St. Johann-Saarbrücken erscheinende „Vollzgt.“ berichtet aus dem Sulzbacher Knappschaffslazarett folgende Ungeheuerlichkeiten:

- 1. Herr H. Sch. aus D. Brauneck erklärt, bei seiner Behandlung im Lazarett von Herrn Dr. Brauneck mehrfach ins Gesicht geschlagen worden zu sein, und zwar so, daß ihm das Blut aus dem Munde floß. Von einem Zeugen wird als Tag der Mißhandlung der 28. April 1906 angegeben. Sch. hatte längere Zeit einen Ergänzungs-Streikverband wegen Bruchs des rechten Ellenbogengelenks. Das Gelenk war infolge dessen etwas steif geworden und die Bewegungen schmerzten sehr, so daß Sch. den Arm nur langsam bewegen konnte. Dr. Br. fand, daß die Bewegungen zu langsam erfolgten. Während Sch. von Dr. Brauneck geschlagen wurde, mußte er von dem Lazarettwärter ruhig festgehalten werden.
2. Der Patient D. in Neunkirchen war in einer Schlägerei in der Nacht vom 24. zum 25. Juni in Sühnerfeld so schwer verwundet worden, daß er später verstarb. Er wurde ins Lazarett verbracht. Nach Versicherung mehrerer Augenzeugen soll D., weil er stöhnte, von Dr. Br. mit Fußtritt bearbeitet worden sein.
3. Der Bergmann J. W. aus B. erklärt, Dr. Brauneck habe ihn im August 1904 auf seinem Bureau ohne Veranlassung auf die linke Wange geschlagen, so daß er längere Zeit Schmerzen verspürte.
4. Der Patient K. aus M. wurde von Herrn Dr. Brauneck im Operationszimmer geschlagen.
5. Der Patient R. B. aus D. wurde am 28. Februar 1905, da er im Anfangsstadium der Paralyse etwas unruhig war, von Herrn Dr. Brauneck so geschlagen, daß das linke Ohr blüete.
6. Der Patient G. aus M. wurde aus demselben Grunde ebenfalls von Herrn Dr. Brauneck geschlagen.
7. Der Patient E. wurde am 12. Juli 1907, als er zur Untersuchung kam, von Herrn Dr. Brauneck bei den Ohren gefaßt und verächtlich mit der Faust auf die Brust geschlagen. Gleichzeitig wurde er Läger und Schindler geschüttelt.
8. Polizeigericht Burg brachte nachts einen verletzten Handlungsgehilfen ins Lazarett, der infolge großen Blutverlustes ohnmächtig wurde. Herr Dr. Brauneck hat den Mann ins Gesicht geschlagen und beschimpft.
9. Wiederholt war des Nachts trotz der großen Anzahl von schwerkranken Patienten überhaupt kein Arzt da; wie denn auch Patienten gefordert sind, ohne daß ein Arzt anwesend war.
10. Ueberaus zahlreich sind die uns vorliegenden Klagen über Beschimpfungen seitens der Patienten sowohl durch Herrn Dr. Brauneck wie durch Herrn Dr. Eisenbach. Es werden uns unter anderem folgende Ausdrücke genannt: Läger, Schwärzer, Staatsbeträger, trauriger Rebell, trauriges Individuum, elender Sädel. Herrn Dr. Eisenbach betreffend werden uns verschiedene Fälle mitgeteilt, in denen er Patienten verspottete.

11. Der am 7. Januar 1907 verstorben Patient J. J. wurde viele Monate von keinem Arzte, sondern nur von verschiedenen Lazarettgehilfen behandelt. Ein uns vorliegendes Schriftstück des Verstorbenen vom 14. Juli 1906 besagt, daß er vom 27. Dezember 1905 bis zum genannten Tage von keinem Arzte behandelt worden sei.

Ist das Geschilderte tatsächlich vorgekommen, so übertrifft es so ziemlich alles was uns über die „ärztliche Behandlung“ von Knappschaffskranken zu Ohren gekommen ist. Wir müssen der „Vollzgt.“ die Verantwortung für den Bericht überlassen, aber von der Knappschaffsverwaltung fordern wir dringend Aufklärung. Obgleich wir aus Saarbrücken genug haarsträubende Zustände erfahren haben, die Mitteilungen aus dem Knappschaffslazarett übertrifft alles. Haben sich die Arbeiter das alles bisher stillschweigend gefallen lassen? Aufklärung tut dringend not!

Schnelle Berichterstattung.

Am 20. Oktober fand in Oberhausen eine öffentliche Bergarbeiterversammlung statt, in der Polzow über die Ablehnung des Bochumer Knappschaffstatuts sprach, und in der die bekannte Resolution, die sich mit dem Vorhaben der Arbeiter einverstanden erklärte, angenommen wurde. Unter den Neuigkeiten an erster Stelle finden wir Bericht wie Resolution dieser Versammlung in der „Arbeiter Zeitung“ vom 22. November abgedruckt. In n liegt am Rhein und die „Arbeiter Zeitung“ ist ein Weltblatt von Ruf. Auch recht nett!

Herr Casse.

einer der Vorsten, die in der Generalversammlung des Allgemeinen Knappschaffsvereins zu Bochum am 12. Oktober für den vorgelegten Statutentwurf stimmten, sendet uns folgendes Schreiben:

„Altenessen, den 18. 11. 07. An die Redaktion der „Bergarbeiter-Zeitung“ in Bochum. Ersuche um Aufnahme folgender Erklärung und beiliegendem Artikel „Zur Aufklärung usw.“ Zur Erwiderung auf den Artikel „F-sager“ in der Nr. 48 unserer Zeitung geht uns von dem Vorsten Casse folgende Mitteilung an: Zunächst ist es unerwünscht daß Casse der Rheinisch-Westf. Zeitung, den von den Vorsten unterschriebenen Artikel zugewandt hat, wohl aber u. a. dem Rheinisch-Westf. Anzeiger, weil letzterer viel von Arbeitern gelesen wird. Sodann hat C. auch nicht mehr nötig, die in dem Artikel in der Bergarbeiter-Zeitung mit 77 vorliegenden Verbesserungen nachzuweisen, da dies in dem Artikel der 28. Vorsten genügend geschehen ist. Sende anbei ein Exemplar dieses Artikels zum sorgfältigen Studium und mit dem Ersuchen, Selbigen in der Bergarbeiter-Zeitung ohne Absetzung veröffentlicht zu werden. Kommentar dazu, wird gern gestattet. Auf die weiteren Ausprägungen in dem „F-sager“ Artikel, wie Casse sich seine Sache schon machen“ und „Aufgepaßt, Casse hat das Wort“ eingegangen, verweise ich nicht. C. möchte schon zum mindesten die Qualifikation als leitender Führer einer Bergarbeiter-Organisation haben, wenn er auf solchen „Reiz“ hereinfallen sollte.“

Herr Casse ist, wie wir oben sehen, sehr zuvorkommend, er nimmt sogar der Redaktion selbst ein Stückchen Arbeit weg, indem er von „unserer Zeitung“ spricht. Was seinen Brief selbst anbelangt, so müssen wir Herrn Casse erklären, daß nicht zuerst wir, sondern die „Rheinisch-Westf. Zeitung“, die Mitarbeiter Casse's anständigste. Die „Rheinisch-Westf. Zeitung“, das Organ der Grubenbesitzer, mußte zu erzählen, daß ihm von dem Arbeitervertreter Casse ein Bericht zugewandt sei. Was will der Arbeitervertreter Casse denn noch? Schämt er sich jetzt etwa, daß er mit einem Grubenbesitzerorgan anbandelte? Wir könnten das bei jedem anderen Vorsten nachfühlen, aber doch nicht bei Casse! Er ist mit den Grubenbesitzern so oft durch die und blinn gegangen, daß wir ihn den Grubenbesitzern besonders warm empfehlen. Casse ist ihr Mann! Wenn Casse uns aber hinteres Licht führen will, indem er meint, daß er den Artikel u. a. dem „Rheinisch-Westf. Anzeiger“ zugewandt habe, und nicht der „Rheinisch-Westf. Zeitung“, so wollen wir hier feststellen, daß das erstere Organ ein Ableger von der letztgenannten ist. Also, Herr Casse, geben Sie sich zufrieden! Dann verlangt der Herr Arbeitervertreter Casse, wir sollten seinen Artikel ohne Absetzung veröffentlichen. Das verlangt Herr Casse von einer Zeitung, die er selbst nicht liest, sonst müßte er wissen, daß die „Bergarbeiter-Zeitung“ schon längst sich mit den „Verbesserungen“ des Statuts beschäftigt hat. Aber die „Bergarbeiter-Zeitung“ hat nicht wie Casse und Genossen die enormen Verschlechterungen im Statutentwurf übersehen. Die „Bergarbeiter-Zeitung“ und die 800 Vorsten, die gegen den Entwurf stimmten, wissen sehr wohl zu unterscheiden, was zu erlangen und abzuwehren war. (Siehe Nr. 48 der „Bergarbeiter-Zeitung“.) Wir trauen Herrn Casse hingegen zu, daß er für das Statut gestimmt hätte, wenn auch nicht die geringste Verbesserung für die Knappschaffsmitglieder vorgehen war, sondern lauter Verschlechterungen. Kennt Herr Casse, was antwortbarere heißt? Wenn ja, dann weiß Herr Casse, wie wir und die überwältigende Mehrheit der Ruhrkameraden ihn einschätzen. Was Herr Casse zum Schluß zu sagen hat, von Qualifikation usw. schenken wir ihm. Casse ist ein alter Mann und muß deshalb schon wissen, wie er sich benimmt. Wir haben gar keine Ursache, auch nur einen Abstrich von seiner Selbstzeichnung zu machen. Er fühlt sich erhoben über „Führern einer Bergarbeiterorganisation“. Wer will ihm das Vergnügen rauben? Und ob sich jemand in der Hausnummerliste wohl fühlt, auch daran soll ihn kein Mensch zu hindern suchen. Adieu, Herr Casse!

Mißstände auf den Gruben. Ruhrrevier.

Zehe Alma. Große Unzufriedenheit herrscht hier darüber, daß an den Lohntagen die Belegschaft ungewöhnlich lange, manchmal bis zu zwei Stunden auf ihr Geld warten muß. Die Belegschaft ist besonders in letzter Zeit ungewöhnlich gewachsen, aber darauf nimmt man anscheinend nicht die geringste Rücksicht. Allgemein ist man der Meinung, daß dem besagten Uebelstand sehr leicht abzuhelfen wäre. Man könnte entweder an zwei Tagen auslöshen oder, wenn man das nicht will, mehrere Schalter dazu einrichten. Auf alle Fälle ist Uebelstil notwendig, denn der jetzige Zustand ist völlig unhaltbar. Zehe Augusta-Victoria. Die Wiederkredite im Revier I, Steiger B., Flöz V zweite Sohle, ist in einem sehr schlechten Zustande und nur mit Schalthölzern verbaut, die aber noch zur Hälfte gebrochen sind. Die Weiterführung ist auch eine sehr miserabel, infolgedessen die Temperatur an manchen Stellen eine außerordentlich hohe. Besonders im Revier I gibt es viele Betriebspunkte, wo die Temperatur 28 Grad Celsius übersteigt und hat der Steiger den Arbeitern infolgedessen ausverprochen, dort die sechsstündige Schicht einzuführen. Infolge des überaus schlechten Bedingens ist es den Arbeitern aber nicht möglich, die sechsstündige Schicht einzuhalten, weil sie sonst mit einem Hungerlohn nach Hause gehen müßten. Hoffentlich sieht sich die Bergbehörde diese Zustände einmal etwas näher an und sorgt dafür, daß dem Gesek Achtung verschafft wird. Zehe Bismarck, Schacht I und IV. Wie man mit den Kumpels ungunstigen wagt, zeigt folgender Fall. Am 2. November kam der Steiger P. vor einen Betriebspunkt und ohne das übliche Glück auf zu sagen, schnaubte er die Arbeiter gleich an: Ihr seid Spirituusköpfe und Schnapshäuden u. dgl., ja einem der Kameraden residierte er sogar die Kaffeetasse, selbstverständlich respektlos. Als die Kameraden sich eine solche Behandlung entschieden verbatnen, erklärte er ihnen: „Als Sie heute morgen an der Markensube an mir vorübergingen, haben Sie gestunken wie ein Spirituskopf, Sie haben wohl die ganze Nacht durch geschuftet!“ Steiger P. könnte doch sehr gut wissen, daß bei den miserablen Bedingens gerade in seinem Revier es nicht möglich ist, die ganze Nacht durchzuschlafen. Notwendig wäre, daß die Bedingens erhöht würden, damit die Arbeiter soviel verdienen, nicht um die Nächte durchzuschlafen, sondern ihre Familien anständig durch die Welt zu bringen. Zehe Dorffeld II und III. Die Temperatur in der Wäsche wechselt mit der Witterung, im Sommer ist es vor Hitze nicht auszuhalten, in der kalten Jahreszeit jedoch verfrüht den Arbeitern das Mark in den Knochen. Es wäre doch sehr leicht möglich, durch geeignete Maßnahmen hier eine gleichmäßige Temperatur herbeizuführen, wie das auch auf anderen Zechen der Fall ist. Man braucht jetzt nur etwas mehr zu heizen und die Fluren und Dachluten zu schließen, dann wäre dem Uebelstand abgeholfen. Dieses gilt besonders für die alte Wäsche, obgleich es in der neuen nicht viel besser ist. Weiter soll, wie uns berichtet wird, das Streichen der Kohlen in letzter Zeit wieder statt

Jugend hätten, er wüßte heute nicht mehr, was direkt von Ernst oder von Will stammt, auch nicht, wer dasselbe zur Post getragen habe.

Der Vertreter, Rechtsanwalt Maximal, macht gewaltige Anforderungen, die vorläufige Position des Reichsverbandes zu retten. Er behauptet die Unschuldigkeit, die dem Reichsverbande angedreht ist.

Das Gericht fällt folgendes Urteil: Der Angeklagte kann nicht als Verfasser des ganzen Artikels verantwortlich gemacht werden, da nach dem Zeugnis Wilmanns die Redaktion wesentliche Änderungen vorgenommen hat.

... und drohte einer sogar, wenn er mich (Druck) allein hätte, würde er mir das Messer in den Leib stecken. Schönes Gefühlsstück, diese Heuchler, welche sich christliche Arbeiter nennen.

Das Gericht hat darüber zu prüfen gehabt, ob jemand für das Blöße Hüten einer beleidigenden Stelle aus einem Artikel eines anderen Verfassers strafbar ist und ist der Meinung, daß das nur dann geschehen kann, wenn derjenige, der das Zitat anwendet, es zu seiner eigenen Meinung macht.

Das Gericht hat darüber zu prüfen gehabt, ob jemand für das Blöße Hüten einer beleidigenden Stelle aus einem Artikel eines anderen Verfassers strafbar ist und ist der Meinung, daß das nur dann geschehen kann, wenn derjenige, der das Zitat anwendet, es zu seiner eigenen Meinung macht.

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Rechtskreuz. (Grube König als Zwangsarbeiterung anfall.) Der Bürgermeister von Dombach scheint diese Grube als Beschäftigungs- oder Zwangsarbeiteranstalt zu betrachten, wie sich aus nachstehendem ergibt.

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Waldenburg. Die Laten der hiesigen Reichstreuen. Die Führer der hiesigen Reichstreuen, Kirchberg, Ernst und Genossen behaupten immer, daß nicht der Bergarbeiterverband, sondern die Reichstreuen Vereine die wirtschaftlichen Interessen der hiesigen Bergarbeiter zu wahren suchen, und auch bisher gewahrt hätten.

wollen die Tatsachen reden lassen. Das erste, was bei Eröffnung einer jeden reichstreuen Versammlung gemacht wird, ist alle Welt anzuhängen, doch nicht nur zu Anfang, auch zum Schluß geht dasselbe noch einmal los. Jedenfalls dauert das noch solange bis die paar Anwesenden alle heiser geworden sind.

stets das Hingewöhnen vor dem Umsturz zu bewahren. Hoffentlich lassen sich die Bergarbeiter angefangen der hier angeführten Mithaten nun doch überzeugen und werden Mitglieder der Reichstreuen, denn wenn das nicht gut für die Wagnen ist, so wird man nicht, was besser ist.

Verbandsnachrichten.

Wegen der am Sonntag den 1. Dezember, nachmittags im ganzen Ruhrgebiet stattfindenden Wahlrechtsversammlungen, können Mitglieder der Reichstreuen nachmittags anwesenden Mitgliederversammlungen müssen daher auf einen anderen Sonntag verlegt werden.

Wegen Streikbruchs werden aus dem Verbanne ausgeschlossen: Friedrich Gafede, Nr. 810 100 in Sorlum und August Struck, Nr. 241 884 in Wemiggen. Wegen unkollegialen Verhaltens: Paul Tuber, Nr. 812 648, kurzzeit in Glesien.

Infolge eines besonderen Vorkommnisses aus allerletzter Zeit machen wir hierdurch bekannt, daß der Bergmann Karl Welfer, kurzzeit in Merse b. Muebde, nicht Mitglied des Verbandes ist.

Den Zahlstellen des Rattowitzer Bezirks wird die Genehmigung erteilt, ab 1. Dezember 1907 einen monatlichen Lokalfbeitrag von 10 Pf. zu erheben.

Krankengeldauszahlung.

Karnap. Da unser Kassierer von hier verjogen ist, findet die Auszahlung des Krankengeldes bis auf Weiteres jeden Sonntag nach dem 10. und 25. des Monats um 9 Uhr vormittags beim Vertrauensmann, C. Langewiesche, Marienstraße 5, statt.

Wardenberg. Die Auszahlung des Krankengeldes findet jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat, vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Sieberichs statt.

Rückrevisionen.

Daarjopf. Sonntag, den 1. Dezember. - Lindenhorst. Die Mitgliedsbücher sind an die Hilfskassierer abzugeben. - Ober-Margloh. Zwecks Anfertigung einer neuen Mitgliederliste und Kontrolle sind die Mitgliedsbücher den Beitragskassen auszuhandigen.

Wohnungsveränderungen.

Alstadt. Die Wohnung des Kassierers befindet sich jetzt Blücherstr. 341. Oberhausen II. Die Wohnung des Vertrauensmannes befindet sich ab 1. Dezember Alstadenerstr. 176.

Essen-West. (Hofherausen). Da ab 1. November eine Lokalmarke eingeführt ist, ersuchen wir die Mitglieder, dieselbe regelmäßig zu lieben.

Katna. Die Unterstüßungen werden jeden zweiten und vierten Sonntag in der Wohnung des Kassierers von 8 bis 10 Uhr vormittags ausbezahlt. Ferner bitten wir die Kameraden, unsere Bibliothek fleißig zu benutzen.

Katna. Um eine bessere und tatkräftigere Agitation entfalten zu können, sind die Kameraden sich dahin einig geworden, unsern Ort in fünf Bezirke einzuteilen. Wir ersuchen deshalb alle etwaigen Reste bis Ende Dezember zu begleichen, da vom 1. Januar 1908 ab die neuen Kassierern in Tätigkeit treten.

Ober-Margloh. Am Sonntag den 1. Dezember findet eine allgemeine Hausagitation statt. Die Ortsverwaltungsmitglieder, Woten und sämtliche Straßen-Vertrauensleute sind verpflichtet, sich am 1. Dezember, vormittags 8 1/2 Uhr beim Vertrauensmann einzufinden.

Zahlstellen-Versammlungen und Steuertage.

In allen Ortsversammlungen: Neuwahl der Ortsverwaltungen. Schmeibach. Jeden ersten Mittwoch im Monat: Steuertag. Marienstein. Jeden Sonntag nach dem Zahltag, vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Dreher: Zahlung der Beiträge.

Jeden Sonntag nach dem 25. des Monats:

Kuerbach. Abends 7 Uhr, im Gasthof in Kuerbach. Wrebenfeld. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Bierach. Ederbach. Abends 7 Uhr, Restaurant „Amelal“.

Jeden ersten Sonntag im Monat:

Alt-Jahrze. Nachmittags 2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Wiersteden. Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Otto Wille. Wardenberg. Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Sieberichs. Wernberg. Abends 7 Uhr, im Gesellschaftslokal des Herrn Amtage. Wiedenborf. Abends 7 Uhr, im Restaurant „Zur Quelle“.

Sonntag, den 1. Dezember 1907:

Delwig. Vormittags 10 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Roth in Dorfeld. Helfenrieden VI (Wulke-Hüllen). Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Hagemann, Wannestraße. - Vortrag des Kameraden H. Eißler.

SOLO in Karton SOLO. Feinste Delikatess-Margarine, ist ein ideales Volksernahrungsmittel und der besten Naturbutter ebenbürtig. Schmeckt, bräunt, duftet wie Molkereibutter und ist trotzdem fast um die Hälfte billiger.

Arbeits-Pfeife! Nur 1,20. Das Pfeifenkopfbild (8 Partalgenossen darstellend) ist nach Photographie ganz genau in Farben gemalt und eingebraunt.

Großirma M. Jacobsohn Berlin N. 24, Silesienstraße 128. Großer Kasten und Freude erregt ein Weihnachtsbaum mit meinem Glas-Christbaumschmuck.

Für nur 2,50 Mk. bewende ich einen gut gehenden Wecker mit nachleuchtendem Zifferblatt. Preis 2,50 Mk.

Neue Lieder Gedichte von Heint' Rämpchen mit einem Porträt des Verfassers. Ladenpreis 1 Mark.

Einzig schön. Ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammeltwellige Haut und schöner Teint.

Glas-Christbaumschmuck. Sammlung I mit 320 Stk in nur außerordentlich hochmodernen diesj. Neuheiten als: Edelstein, Perle mit Ausb., Kugeln u. Eier.

Ein wertvolles 1801 Natur-Heilmittel. Ist die Elektrolyt. Sie eignet sich für jedes Geschlecht, für jedes Alter u. verursacht keine Schmerzen.

MEINEL-HEROLD Harmonika-Fabrik. Klänge nach Wien. 133 Klänge nach Wien. 133 Klänge nach Wien.

Glänzende Wälche. erzielt man durch meine unübertrefflichen Anlagen aller Art für Hand- und Kraftbetrieb.

Rheumatiker gebrauchten Dr. R. Reiss 'Rheumasan' D. R. Pat. (welche überfettete Salze mit 10 Proz. Salicyl.)

Uhren, Goldwaren, Brillanten Juwelen für Jedermann!

La. Kunsthonig. In herrlichster Wägenpracht erstarrt ein Weihnachtsbaum mit meinem Glas-Christbaumschmuck.

Flechten offene Füße. Bohnschalen, Bergschwartz, Adornen, diese Füße alte Wunden sind sehr heilend.

Glas-Christbaumschmuck. Wie Frau Götte u. Kind i. Saal, Weihnachtsmann m. Schneemann, Berggeist, Engel, Kugeln, Perle, usw.

Unser Katalog enthält weit über 2000 Abbildungen. Taschenuhren, Wanduhren, Wecker, Ketten, Schmuckfächer aller Art.

Rino-Salbe. Ist v. Gift u. Säure. Dose Mk. 1.-. Dankeschön gehen täglich ein.

2 Mark an Noten oder Zithern alter Art. Von Seiten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Gitarren, etc.

Wir liefern auf Teilzahlung! Der Besteller bekommt sofort die Ware, die er wünscht, und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.

Edmund Paulus, Markenkirchen Nr. 343. Feinste Musikinstrumente. Katalog Nr. 343 umsonst.

ESTOL. Man sammle die Gut-Scheine wegen der Gratis-Uhren, -Ketten und -Schirme. Generalvertreter Beseler & Storch Düsseldorf.

Der beste Beweis für die Vertrauenswürdigkeit der Firma: Ich bescheinige hierdurch, daß von 1000 (tausend) bei der Firma Jonass & Co., G. m. H. Berlin.

Sprechmaschine Nr. 22 Mk. 43 in Klangfülle u. Schönheit des Tones ganz hervorragend! Lieferbar bei einer Anzahlung von 5 Mk.

Dauerhafte. Taschenuhren garantiert gut Wert mit Schmirer nur 3,15 Mk.

Es ist vollständig ausgeschlossen daß Sie bei mir etwas riskieren. Ich liefere Ihnen die hochreine Orchester-Harmonika 'Peratha' 14 Tage zur Probe.

Jonass & Co., Berlin SW. 258, Belle-Alliance-Str. 3. Gegründet 1859. Zusendung des Katalogs umsonst und portofrei.

Roland-Maschinen-Gesellschaft, Köln. Sie können mir die Sprechmaschine Nr. 22 zu 43 Mk. einmal vorführen. Kopien oder Bestellungen dürfen wir nicht daraus entstehen.

Billig und gut! Hier ist die Musik-Instrum.-Fabrik Wolf & Comp., Klingenthal i. Sa. 137.